

Predigt am Karfreitag 15. April 2022

Predigttext: Lukas 23, 32-49

2.Kor. 5, 19-21

Liebe Gemeinde,

in Butscha hat man große Erdwälle aufgeworfen. Butscha, jener Vorort von Kiew, der als Ort der Kriegsverbrechen im Ukrainekrieg um die Welt ging. Schlammige Erde in großen Mengen. Und in jedem dieser Hügel steckt ein schlichtes Holzkreuz. Es sind Massengräber, wo man Hunderte von Menschen eilig in Plastiksäcken – aus Angst vor Seuchen - beerdigt hat. Entsetzliches Leid! Wo soll man hin damit?

Indem man diese Kreuze aufrichtet, befiehlt man ohnmächtig all das Leid dem einen Kreuz Jesu von Golgatha an. Nimm! Trag Du es!

Erschütternde Bilder, die wir aber nur aus der Ferne wahrnehmen. Bitteres Leid, dass wir von Ferne über die Nachrichten und die Zeitungen verfolgen.

Von Ferne sehen auch die Frauen und die Jünger Jesu zu, wie er da am Kreuz hängt. Wie er leidet und stirbt! Es bringt sie fast um den Verstand, zusehen zu müssen, nicht zu ihm zu können, nicht eingreifen zu können.

Von diesen Menschen würde ich sagen, sie lassen sich anrühren, sind empfindsam für das was gerade geschieht. Auch wenn sie noch nicht verstehen können, was genau da gerade geschieht. Das zu verstehen, es zu erfahren – ja zu glauben kommt später.

Es stehen da aber auch noch andere Menschen, die zuschauen, was da geschieht. Vielleicht sind sie innerlich etwas distanzierter. Mitläufer!? Mal rufen sie begeistert „Hosianna“ und mal schreien sie aggressiv das „Kreuzige“. Eigentlich ist es ihnen egal. „Was geht mich das an?“ Als Unberührbar – würde ich solche Menschen bezeichnen. Und ich empfinde da ein ganzes Stück Unverbindlichkeit allem und jedem gegenüber. „Mich interessiert nur, was mich angeht.“ Man ist auf sich bedacht! Man selbst als der Maßstab aller Dinge. „Ich steh nur mir nahe und sehe mich aus der Nähe.“

Und all das Erschütternde um uns herum berührt nicht mehr... Kreuz, Krieg, Massengrab ... „Ja, ne Du ... also Ukrainekrieg ist schon schlimm,... aber die Sache mit dem Gas, ich meine ich muss ja auch irgendwie heizen.“ Man macht sich die Welt klein und übersichtlich! Der Biedermeier hält wieder Einzug!

Und der Blick auf die Anderen und der Blick auf Gott geht damit verloren. Ja man kann von Ferne da hinschauen - auf das Kreuz. Aber schnell ist man vom Spektakel gelangweilt und man senkt den Blick wieder.

Zu zeitig! Denn der Evangelist Lukas schildert, dass im Anblick des Kreuzes Jesu etwas in Bewegung kommt. Das Sehen auf das Kreuz und das Innehalten bringt Menschen dazu nach- und umzudenken. Das Karfreitagsgeschehen auf Golgatha berührt ... auch die Unberührbaren.

Im Evangelium lesen wir:

Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

Was für eine Reaktion. Die Faust schlägt auf die Brust! Herz fühlst Du wieder? Sieht der Mensch wieder mit dem Herzen? Lässt er sich innerlich bewegen, sich verändern? Beginnt er sich wieder mit anderen Gegebenheiten auseinandersetzen?

Der Franziskaner und Mystiker Richard Rohr schreibt: „Menschen, die lange genug auf den Gekreuzigten blicken, mit kontemplativen Augen, werden in den tiefen Schichten ihres Schmerzes und ihrer Unversöhntheit geheilt. Ihre Aggressivität und ihr Opferseins wird überwunden. Dazu braucht es überhaupt keine theologische Ausbildung, nur einen inneren Austausch, der das Bild des Gekreuzigten tief in sich aufnimmt und dafür seine Seele dem Gekreuzigten anvertraut.“¹ Das ist ein heilsamer Prozess, den unsere Gesellschaft wieder nötig hat.

So wie auch der heidnische Centurio unter dem Kreuz steht und lange schaut und sagt: Wahrlich dieser Mensch ist ein Gerechter bzw. Gottes Sohn gewesen.

¹ Richard Rohr, *Ins Herz geschrieben. Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg*, Herder Verlag, Freiburg i. Br., 2008, S. 264.

Die Menschen, die einst nur fernstanden und nur schauten, werden durch den betenden Blick auf das Kreuz eingeladen in Gottes Nähe zu kommen. Das meint nicht, dass man näher hin zu dem Gekreuzigten kommen soll, sondern dass man einen Zugang zu Gott bekommt. Eine Gemeinschaft mit ihm! So wie es das Wort des Paulus beschreibt: Lasst Euch versöhnen mit Gott! Aber was heißt das?

Nun das heißt nicht(!), dass ein zorniger Gott ein blutreiches Menschenopfer braucht, um wieder besänftigt zu werden. Gott muss nicht versöhnt werden - damit er die Menschen wieder mag. Nein! Das wäre ein befremdliches Gottesbild. So etwas hat Gott nicht nötig.

Vielmehr haben wir Menschen dieses Opfer nötig: Der Blick auf die Kreuze über den Massengräbern von Butscha, die berühren und erschüttern uns, da begreifen wir, dass wir doch friedlich und versöhnlich miteinander leben sollen. Aber weil wir immer wieder den Blick sinken lassen, entstehen immer wieder neue Opfer. Statt, dass das eine immerwährende Kreuz auf Golgatha genügen würde. Gott spiegelt dort den Menschen am Kreuz – „Ecce homo – siehe der Mensch“². Er spiegelt das lebenszerstörerische Wesen des Menschen. Und der Schöpfer des Lebens nimmt das Wüten des Menschen nun auf sich und erleidet es am Kreuz.

Gott erträgt es, um ein für alle Mal die Mechanismen des Bösen zu durchbrechen. Insofern ist Jesus für uns gestorben. Damit die ganze zerstörerische Kraft endlich mal ins Leere läuft! Damit dem Prinzip des Stärkeren, der sich gewaltsam durchsetzt etwas entgegengesetzt wird. Damit die Liebe, die sich nicht provozieren lässt, und die eben nicht zurückschlägt sich behauptet. Das göttliche Prinzip - die Weisheit voller Leben - kommt zur Geltung und dient als ewige Mahnung. Sie widerspricht allen Versuchen, wo Menschen ihre Macht missbrauchen und versuchen sich mit Gewalt durchzusetzen. Aber es läuft bei Gott ins Leere. Denn das Opfer wird kein Opfer bleiben.

Insofern können wir im Kreuz Gottes hingebungsvolles Wesen erkennen und ihn als Gott neu verstehen lernen. Dort, wo er alle zerstörerische Kraft erduldet, will er uns auch unsere Schuld vergeben und uns in eine neue Gemeinschaft mit ihm einladen. Wir dürfen neu

² Joh. 19, 5b

erkennen: Wer wir in Gott sind! Wie er uns sieht! In aller Regel haben die Menschen vergessen, sich diese heilsame Frage zu stellen. Aber mit dem meditierenden Blick auf das Kreuz können all diese Fragen wieder ins Bewusstsein kommen.

Die mörderischen Prinzipien in uns dürfen sich auflösen und wir dürfen mehr und mehr mit den göttlichen Prinzipien versöhnt werden. Lasst Euch versöhnen mit Gott!

Insofern kann man zusammenfassen: Jesus starb nicht am Kreuz um Gottes Einstellung zu den Menschen zu verändern, sondern er starb dort, um die Einstellung des Menschen zu Gott – und der Menschen untereinander zu ändern.

Und so müssen wir nicht länger nur von Ferne stehen und schauen, sondern wir dürfen in der Nähe Gottes und mit ihm leben. Aber es beginnt mit dem Blick auf das Kreuz, von dem man sich berühren und verändern lassen darf. Und vielleicht wird es dann solche Gräber wie in Butscha nicht mehr geben, weil Christus unser aller Friede geworden ist.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesu Christus. Amen